

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 14. September.

Die „ungarische Frage“ steht wieder auf der Tagesordnung. Das Organ der Hofkanzlei, die „Ung. Nachr.“ erzählen, daß der Kaiser in Frankfurt versicherte, „er werde es sich zur ersten Aufgabe machen, die im eigenen Lande obshwebenden Differenzen zu lösen.“ Obwohl der Kaiser dieß nie aus den Augen gelassen hat, so scheint doch erst jetzt für die Regierung die Zeit zum Handeln gekommen zu sein. Se. Majestät richtete bekanntlich an die kürzlich in Wien gewesene Deputation ungarischer Slaven die Worte: „Ich hoffe, daß das loyale slovakische Volk bei dem verfassungsmäßigen engeren Anschlusse Meines Königreiches Ungarn an die Gesamtmonarchie sich thätig und eifrig beweisen werde.“ In diesen kaiserlichen Worten liegt eine ernste Mahnung und Warnung für die Völker jenseits der Leitha, daß sie sich von ehrgeizigen und starrsinnigen Parteiführern nicht verleiten lassen, und daß sie endlich von dem sterilen Standpunkte der Rechtskontinuität zu dem fruchtbaren einer praktischen Auffassung der Dinge zurückkehren mögen.

Bezüglich der deutschen Bundesreformangelegenheit wird noch auf Preußens Antwort gewartet. Nach achtstägiger Ueberlegung scheint man sich in Berlin dahin entschlossen zu haben, die Bundesreform-Akte einfach abzulehnen, ohne Gegenvorschläge zu machen. Dieß wird, der „Kreuzzeitung“ zufolge, der Inhalt der Antwort des Königs von Preußen auf das Kollektivschreiben der Unterzeichner der Reform-Akte sein. Vorläufig also ist die reine Negation die einzige Politik, welche Preußen dem Fürstentage entgegenstellt.

Winnen Kurzem werden wir von den Verhandlungen eines russischen Provinziallandtags hören. Das offizielle Zeremoniel für die Eröffnung des finnländischen Landtags in Helsingfors ist bereits gedruckt, jedoch wird selbiges erst unmittelbar vor dem 15. September (Eröffnungstag) zur Vertheilung kommen. Trotzdem ist bereits bekannt, daß die bei Eröffnung der schwedischen Reichsstände in Stockholm üblichen Formalitäten in dem Zeremoniel größtentheils berücksichtigt worden sind, nur mit dem Unterschiede, daß das sogenannte „Einblasen“ des Landtags nicht, wie dort, durch reitende Herolde in goldgestickten Gewändern, sondern mittelst einfacherer Zeremonie durch einen gewöhnlichen Referendarien-Sekretär des finnländischen Senats, und zwar von dem Balkon des Senats-Palastes aus, vollzogen werden wird. Der große Saal des Ritterhauses wird zur Aufnahme der ritterschaftlichen Vertretung hergerichtet; die übrigen Abtheilungen des Landtags (Priester-, Bürger- und Bauernstand) werden gleichfalls in dem Ritterhause placirt werden, jedoch dürfen sich dieselben nur auf bedeutend kleinere Räumlichkeiten Rechnung machen.

Die Nachrichten aus Paris und London bewegen sich meist um die großen europäischen und amerikanischen Fragen. In der westmächttlichen Diplomatie ist es ganz still geworden. Mexiko ist das vorwiegende Thema der französischen Blätter. Aus den amerikanischen Berichten über die Vorgänge in Mexiko kann man entnehmen, daß das Benehmen der französischen Truppen in Mexiko nicht sehr von dem abweicht, welches sie vom General bis zum Soldaten herab in Deutschland seinerzeit selbst da beobachtet haben, wo sie als angebliche Bundesgenossen auftraten. Die Tagesbefehle, welche General Forey gegen alle die erlassen, die wagen, die völkerbeglückende Praxis der kaiserlichen Generale und die Unübertrefflichkeit der Regierungs-Prinzipien des zweiten Kaiserreichs zu bezweifeln, lassen die nordamerikanischen Berichte aus Mexiko als glaubwürdig erscheinen. Die „Etoile belge“ bringt interessante Beiträge zu

der Art, wie General Forey die Ordnung in den von den französischen Truppen besetzten Gebieten wiederherzustellen beliebt. So hat der General Forey die Peitschenstrafe in den Coder gegen Widerspenstige aufgenommen, und sie wird rücksichtslos gegen alle Klassen der Bevölkerung angewendet. Das Blatt nennt einzelne bekannte Persönlichkeiten der Hauptstadt, welche unter der französischen Brutalität zu leiden gehabt haben. — In Orizaba wurden 17 junge Damen verhaftet, welche ihre Sympathien für die in Puebla gemachten Gefangenen offen bei dem Durchmarsch derselben an den Tag legten. — In den nicht von den Franzosen besetzten Staaten soll auch nicht die geringste Demonstration zu Gunsten einer zu gründenden Monarchie vorkommen, sondern es sollen sich im Gegentheile dawider von allen Seiten Protestationen erheben; selbst unter den vom General Forey zu „Notablen“ ernannten Persönlichkeiten soll man weder einstimmig über die Monarchie, noch deren Anhänger einstimmig über den dafür zu wählenden Kandidaten sein. Sogar die Geistlichkeit soll sehr ernstlich gegen die neue Ordnung der Dinge protestiren.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin haben sich allergnädigst bestimmt gefunden, zum Ausbau der Kirche zu Ziegenfuß in Böhmen den Betrag von 100 Gulden zu bewilligen.

— Aus Wien, 10. Sept., schreibt man der „N. N. Ztg.“: Herr v. Beust, der verdienstvolle Staatsmann, dessen Bemühungen theilweise auch der erfolgreiche Ausgang des Frankfurter Tages zu danken ist, und dessen glänzende Widerlegung der Roggenbach'schen Argumentationen das bedeutende Maß seiner politischen Begabung neuerdings dargelegt hat, befindet sich seit Kurzem in unserer Mitte. Gestern war er zum Diner bei dem Grafen v. Rechberg geladen. Kein Zweifel, daß unsere Staatsmänner die Ueberhebung des preussischen „Staats-Anzeigers“ ernst in das Auge gefaßt haben und den Vorwurf nicht auf sich beruhen lassen werden, die verbündeten Fürsten hätten der Würde und Unabhängigkeit Preußens nahegetreten wollen. Es fällt immerhin auf, daß eine Antwort des Königs auf das zweite Kollektivschreiben noch nicht eingelaufen ist. Man wünscht hier recht sehr zwischen dem ministeriellen Aufschrei in dem offiziellen Blatte und der eigentlichen Intention des gewissenhaften Monarchen, der die Ergebnisse der Fürstenversammlung in ernste Erwägung ziehen zu wollen verspricht, unterscheiden zu dürfen.

— 12. Sept. Der Konkursauschuß hat gestern Abends Sitzung gehalten und die wichtige Frage des kaufmännischen Zwangsausgleiches erörtert. Der Justizminister Dr. Hein hatte den Wunsch ausgesprochen, sich an der Verhandlung über diesen Abschnitt selbst theilnehmen zu wollen, und war auch gestern Abends in der Sitzung erschienen. Die Diskussion war eine sehr lebhaft. Endlich wurde das Prinzip des Zwangsausgleiches mit 5 gegen 4 Stimmen angenommen und sohin zur Detailberatung geschritten. Weiters wurde auf verschiedene in suspenso belassene Punkte zurückgegriffen und der nicht hinlänglich klar abgegrenzte Begriff „Realgläubiger“ in „Sondergläubiger“, d. i. solche Gläubiger, welche aus Spezialmassen ihre Befriedigung erlangen, umgeändert. Die erste Lesung des Entwurfes wird bald vollendet sein.

— Die Kärntner Landwirthschafts-Gesellschaft beabsichtigt in Kärnten ein Unternehmen in's Leben zu rufen, welches in anderen Kronländern die Landtage zwar versucht, aber noch nicht zu Stande gebracht haben: nämlich die Gründung einer Bodenkreditanstalt, die unter dem Namen „Agrarbank“ in Klagenfurt errichtet werden soll. Den Hauptstock des

Anlagekapitals bildet ein Legat von circa 200.000 fl., welches der im Jahre 1855 in Wien verstorbene Hr. Steuzmann dem Lande Kärnten zur Unterstützung landwirthschaftlicher Interessen hinterlassen hat.

Wien, 12. Sept. Wie dem „Pester Lloyd“ geschrieben wird, hat es die siebenbürgische Hofkanzlei ernstlich in Erwägung gezogen, die vierte königliche Proposition, nämlich jene über die Art und Weise der Bescheidung des Reichsraths, vor der dritten in Verhandlung nehmen zu lassen. Die langen und schwierigen Debatten, welche schon die erste königliche Proposition im siebenbürgischen Landtag veranlaßte, mußten die Besorgniß erwecken, daß die Verathung der vierten in unabsehbare Ferne gerückt, und ein endlicher Erfolg für die gegenwärtige Reichsrathssession nicht mehr wirksam werden würde. Aber nach reiflicher Erwägung hat man sich entschlossen, die Ordnung der königlichen Propositionen zum Behufe der landtäglichen Verathung nicht zu verändern. Denn die Reichsraths-Abgeordneten sollen ja aus dem Landtage gewählt werden. Dieß setzt aber als unumgänglich notwendige Vorbedingung voraus, daß die Landtagsordnung festgesetzt ist.

— Man schreibt dem „Pester Lloyd“ aus Wien: Der Nothstand in Ungarn beschäftigt fortgesetzt unsere Regierungskreise auf das Lebhafteste. Es sind Verhandlungen im Zuge, welche die Kontrahirung eines großen Anlehens — dessen Minimalgrenze mit 12 Millionen und dessen Maximalgrenze mit 20 Millionen angegeben wird — zu Gunsten der Nothleidenden in Ungarn zu bewerkstelligen. Diese Summe wäre zu Darlehen, zu Bantzen, kurz in umfassender Weise nicht bloß zur momentanen Linderung des Nothstandes, sondern zur Herstellung des gestörten Wirtschaftsbetriebes zu verwenden. Der für die unmittelbare Linderung des Nothstandes höchst wichtigen Alfvödbahn dürften diese Anlehensnegotiationen, wenn ich recht unterrichtet bin, bereits zum Vortheil gereichen. Denn es heißt, daß den Unternehmern jene Summe von circa 700.000 fl., welche der Unterbau (die Erdarbeiten) kosten, als Vorschuß gegen seinerzeitige Refundirung geleistet werden soll.

— Wie man dem „Sürgöny“ aus Wien schreibt, befanden sich dieser Tage Deputationen aus Szabadka, Szegebin und Hód-Mező-Basarhely hier, um in Anbetracht der dringenden Noth in jenen Gegenden bei Sr. Majestät dem Kaiser bezüglich der Arbeiten an der zu errichtenden Alfvölder Eisenbahn zu petitioniren. Se. Maj. der Kaiser gerubten die erwähnten Deputationen mit sichtlicher Theilnahme zu empfangen, und deuteten die in dieser Angelegenheit gemachten Aeußerungen Sr. Majestät darauf hin, daß die an Ihn gerichteten Bitten erfüllt werden sollen. Die Deputationen werden also die Freudenbotschaft nach Hause bringen, daß einer der heißesten Wünsche des Unterlandes, dessen Erfüllung vom wichtigsten Interesse für jene Gegenden, durch das warme Interesse, welches Se. Majestät der Kaiser daran nehmen, einer günstigen Erledigung entgegengeht.

Fiume, 13. September. Gestern und vorgestern fand die Verhandlung des gegen die (nicht mehr erscheinende) „Gazzetta di Fiume“ eingeleiteten Preßprozesses Statt. Nach Verlesung der Anklageakte erklärte Herr E. Rezza, er sei bloß dem Namen nach Redakteur gewesen, indem er sich in Allem auf seine Korrespondenten und die Zeitumstände verlassen habe, welche Diskussionen ähnlicher Art in den übrigen Journalen der Monarchie gestatteten. Hr. Maronigh versicherte, er habe sich auf einige Uebersetzungen beschränkt, sich sonst aber nur der materiellen Herausgabe (Druck) gewidmet. Die Zeugen dagegen sagten aus, er habe größeren Einfluß geübt. Hr. Dr. Nobille war wegen eines Artikels unter dem Titel „Das parlamentarische Oesterreich“ angeklagt. Der Staatsanwalt Hr. Gradi hielt in einem längern Vor-

trage die Anklage auf Störung der öffentlichen Ruhe aufrecht und beantragte für Rezza dreiwöchentliche Kerkerstrafe, für Marenigh 6 Monate schweren Kerkers, und für Dr. Nobile 6 Wochen. Der Verteidiger des Herrn Rezza, Hr. dall'Alta, hob den von seinem Klienten erlittenen Schaden und dessen durch die Polizei vorgenommene ungesetzliche Verhaftung hervor und suchte dessen Schuldlosigkeit nachzuweisen. Hr. Dr. Bartolomei, der Herrn Marenigh verteidigte, wies darauf hin, wie unverhältnißmäßig hoch dessen Strafe beantragt sei, falls er als Mitschuldiger anerkannt werde. Hr. Dr. Nobile verteidigte sich selbst, in dem er in einer langen Rede zu beweisen suchte, er habe, weit entfernt die öffentliche Ruhe stören zu wollen, vielmehr den Zweck gehabt, dieselbe zu fördern und ein zweckmäßigeres Regierungssystem zu befürworten, indem er sich für Beseitigung des Parlamentarismus und Einführung des Föderativsystems ausgesprochen habe. Die Verhandlungen wurden gestern Abends für geschlossen erklärt; morgen soll der Urtheilspruch verkündet werden.

— den 14. September. Rezza wurde wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zu achtstägigem, Marenigh zu sechsmonatlichem Kerker und 1200 fl. Kautionsverlust, Nobile wegen Aufwiegelung zu 200 fl. Geldstrafe verurtheilt. (Z. 3.)

Venedig, 10. Sept. Eine für die Konservierung monumentaler Bauten wichtige und wohlthätige Verfügung wurde über Antrag der hiesigen Zentralkongregation getroffen. Schon im Jahre 1587 hatte nämlich der Doge Pasquale Cicogna eine ständige Kommission, an deren Spitze einer der Staatsprokuratoren stand, eingesetzt, um die Erhaltung und Konservierung der monumentalen Bauten zu überwachen. Unterhalb Jahrhunderte hindurch bestand diese Kommission, und ihrer Wirksamkeit ist es zu verdanken, daß die Prachtwerke früherer Jahrhunderte noch für uns nothdürftig erhalten blieben. Mit der eingerissenen Indolenz der Republik hörte auch die Beobachtung dieser wichtigen Verfügung auf, und die Folge davon war der frühzeitige Verfall der schönsten Kunstabauten. Im Jahre 1815 wurde diese Verordnung zwar theilweise aufgefrischt, nämlich für die Beaufsichtigung und Erhaltung des Markusplatzes, namentlich der Procuratie, eine Kommission eingesetzt; doch wie alle zu jener Zeit erlassenen Verfügungen, kam auch diese schnell in Vergessenheit, und heutzutage sehen die Procuratie ihrem Verfall entgegen. Dieser Gefahr zu begegnen, traf nun die Zentralkongregation die Verfügung, eine Kommission in's Leben zu rufen, welcher die Beaufsichtigung der Erhaltung dieses Kunstabaus anvertraut werden wird. Diese Kommission hat den Zustand des an über 100 Besitzer übergegangenen Gebäudes zu prüfen und die Eigenthümer zur Vornahme der nöthigen Reparaturen zu verhalten. Leider dürften diese in solchem Umfange sich als nothwendig herausstellen, daß wohl manche ihrer Besitzer sich freiwillig kaum dazu herbeilassen würden, in welchem Falle es natürlich die Kommune gegen nachträgliche Hereinbringung der

Kosten übernehmen würde, die nöthigen Reparaturen vorzunehmen.

Innsbruck, 10. September. Die Vorbereitungen zum großen Schützenfeste sind in vollem Zuge. Mindestens 6000 Schützen aus allen Theilen Tirols in ihren schönen Landestrachten werden beim Aufzuge erscheinen. Der Herzog Ernst von Sachsen-Koburg hat eine prachtvolle Ehrengabe, bestehend aus einem in Metall sehr kunstreich gearbeiteten Jasan gespendet. Das Wohnungscomité hat bereits für anständige Unterkunft auf mehrere Tausende von Gästen gesorgt. Gleichzeitig werden in allen bedeutenden Nachbarortschaften Innsbrucks Freischießen gegeben. Der erste Preis auf jeder der fünf Hauptstücken ist auf 200 Dukaten mit Fahne festgesetzt. Der Gesamtwerth aller bisher eingelaufenen, angemeldeten und noch in sicherer Aussicht gestellten Festgaben beträgt an Geld und Gegenständen 30.000 fl. Die Schützen der Stadt Hall und der alten Gerichte Thaur und Rettenberg werden 600 Mann stark und mit zwei trefflichen Musikkorpsen am Landesfesttage zum Schützenaufzug erscheinen. Die Passayer Schützen werden 50 Mann stark Montag den 28. September 6 Uhr Abends in Innsbruck eintreffen. Sie bringen die Fahne Andreas Hofers mit.

Lemberg, 9. Sept. Die Genesung Smolka's geht rasch von Statten. Kein edleres Organ ward verletzt, die Blutung wurde rechtzeitig gestillt, der Schnitt zusammengeheftet, das Uebrige leisteten der frühere Regimentsarzt Dr. Krczewnowitsch, unstreitig der beste Operateur hier, und zwei Damen, die Gattinnen der Freunde Smolka's, welche Tag und Nacht in ihrem Dienste abwechselten. Die Tochter des Kranken, ein liebes und wohlgerathenes Mädchen, war vom Schmerze zu sehr ergriffen, um Krankenwärterdienste versehen zu können. Es ist ein undurchdringliches Geheimniß, ob es Thatsache sei, daß Doktor Smolka, wie die Einen sagen, ein Todesurtheil, wie die Anderen sagen, ein Strick in's Haus geschickt worden sei, weil derselbe seit dem Beginne des Aufstandes mit männlichem Muth und mit der seinem Charakter eigenthümlichen Festigkeit die Schlächtereien, welche der Aufstand im Gefolge hat, verdammt. Es ist bekannt, daß Smolka das charlatanartige Treiben gewisser Parteiführer anerkennete; — daß insbesondere die in der polnischen Geschichte ganz neue Erscheinung der sogenannten Todesurtheile oder, richtiger gesprochen, des aufkeimenden Banditenwesens mit Schmerz und Abscheu erfüllte. Angesichts dieser Ereignisse entstand in ihm jene Ueberzeugung, welche so viele Ehrlichdenkende theilen, daß der gegenwärtige Aufstand ein Unicum in den Blättern der Geschichte Polens bilden wird, da auch der Grundsatz Geltung bekommen hat: der Zweck heiligt jedes Mittel. — Was der ehemals populärste Mann Galiziens ahnte und voraussagte, trifft nach und nach ein. Die besten Kräfte wurden unter höchst unglücklichen Umständen vergeudet, — die blutigen Repressalien der Aufständischen erzeugten nach den ewigen Gesetzen der Natur die asiatischen Grausamkeiten Murawieff's, der Wohl-

stand ward vernichtet, der große Adel erschöpft, der kleine Adel und der Bürgerstand blieb zumeist indifferent, und nur der Gesellenstand lieferte ein schwaches Contingent für die wirklich Kämpfenden, da die überwiegende Mehrzahl es vorzog, in den Gethirnen zu hungern und gefüttert zu werden, und bei gebotener Gelegenheit das Hasenpanier zu ergreifen. Der Ackerbauer in Galizien, in den mazedonischen und ruthenischen Landestheilen war, ist und bleibt dem Aufstande feind, und es bleibt daher richtig, was Smolka voraussah, daß der spartanische Heldenthum des jungen Blutes — eine zu kostbare Unterstützung für die diplomatischen Korten war. (Zbl.)

Lemberg, 12. September. Eine Korrespondenz der „Lemb. Zig.“ aus Brody meldet: Im Lesznio-
wer Walde wurden 9 Kisten mit Patronen aufgefunden und in der Gegend von Lopatin wurde eine beträchtliche Zahl von Zuzüglern angehalten. In Volhynien finden zahlreiche Verhaftungen Statt, besonders unter dem kleinen Adel. In Radziwilow wurde der Polizeimeister Marislawski plötzlich entlassen und ein zweiter Beamter verhaftet. Den russischen Gutsbesitzern wurde eine zehnprozentige außerordentliche Einkommensteuer auferlegt.

Ausland.

Der deutschen Bundesversammlung liegt gegenwärtig ein Antrag auf eine Verstärkung der Armirung der Bundesfestungen mit gezogenen Geschützen vor. Durch Bundesbeschluß vom 7. Februar 1861 wurde die Aufstellung von 520 gezogenen Geschützen — lauter gußeiserne Hinterladungsstücke — in den Bundesfestungen angeordnet, und diese sind vollzählig vorhanden, oder vielmehr es sind deren 522 vorhanden, indem für den Fall vorkommender Ausschüsse vorsorglich ein Sechspfünder und ein Vierundzwanzigspfünder mehr gegossen und seitdem in Candau verwendet wurden; 284 Stück haben die preussischen Kriegswerkstätten, die übrigen 238 Stück hat das österreichische Eisenwerk Mariazell geliefert. Von der Gesamtsumme der gezogenen Geschütze besitzt Mainz 81 Sechspfünder, 41 Zwölfpfünder und 41 Vierundzwanzigspfünder; Ulm 63 Sechspfünder, 31 Zwölfpfünder und 31 Vierundzwanzigspfünder; Rastatt 50 Sechspfünder, 25 Zwölfpfünder und 25 Vierundzwanzigspfünder; Luxemburg 38 Sechspfünder, 19 Zwölfpfünder und 19 Vierundzwanzigspfünder; Candau endlich 29 Sechspfünder, 14 Zwölfpfünder und 15 Vierundzwanzigspfünder. Der der Bundesversammlung vorliegende Antrag bezweckt die Beschaffung von Reservestücken, und es hat die Bundesmilitärkommission 66 solcher Röhre in Aussicht genommen, nämlich 31 Sechspfünder, 22 Zwölfpfünder und 13 Vierundzwanzigspfünder, jedoch in der Weise, daß die Sechspfünder und Vierundzwanzigspfünder aus dem bisherigen Etat in die Reserve eingestellt, und dagegen 66 Stück bronzene Zwölfpfünder neu beschafft werden.

In Wiesbaden ist es nachträglich zu einer Demonstration zu Gunsten des Fürkentages gekom-

Feuilleton.

Durst im südatlantischen Ozean.

Es war im Jahr der Gnade 1859 (erzählt ein Berichterstatter in Chamber's Journal), daß das Schiff „Maharadjah“, ein Rauffahrer aus Liverpool, mit einer gemischten Ladung nach Ostindien bestimmt, am Aequator im südatlantischen Ozean in einer Windstille lag. Die Hitze war, wie sich vermuthen läßt, ungemein groß, so zwar, daß wir, die Bemannung des Schiffes, während der Tageszeit das Verdeck weder barfuß, noch die Geländer und andere ausgelegte Metalltheile des Schiffes mit nackten Händen zu berühren wagten. Der Wind verließ uns, oder, wie ich eher sagen sollte, wir verließen den Wind, am 15. Tage des Dezembers, und keiner von uns konnte sagen, wann wir wahrscheinlich ihn wieder treffen würden; überdies waren wir nur spärlich mit Wasser und Lebensmitteln versehen, da wir die für die Fahrt berechnete Zeit, der widrigen Winde halber, die uns beträchtlich aus unserm Kurs getrieben, weit überschritten hatten; die völlige Windstille, in welche wir gerathen waren, wurde daher von uns allen, und nicht ohne Grund, mit ziemlicher Besorgniß betrachtet.

Das Schiff hatte an Offizieren einen Kapitän und drei Maate (Obersteuermänner), und ersterer hatte seine Frau an Bord; außer dieser Dame waren noch zwei andere da, welche sich zu ihren Ehemännern nach Bombay begeben wollten. Die Bemannung, der anzugehören ich die Ehre hatte, zählte vierzig tüchtige Seeleute, außer dem Hochbootsmann und drei Schiffsjungen, und bisher hatten wir uns alle der vollkommensten Gesundheit erfreut. Zur Zeit, von welcher ich schreibe, waren wir einige Zeit lang auf

Halb-Ration Wasser gewesen, woran aber hauptsächlich der Kapitän Schuld trug, der unvorsichtigerweise einem nach England bestimmten Truppenschip, das uns angesprochen und über Wassermangel geklagt hatte, mit einem Theil unseres Vorrathes aushalf.

Unser Schiffsherr war ein ziemlich gutmüthiger Mann, besaß aber keine hinlängliche Charakterstärke und war ein leidenschaftlicher Psalmenfänger. Er hatte unter den jüngeren „Händen“ eine Art Chor organisiert, um den Kirchendienst, den er, wenn das Wetter es gestattete, regelmäßig verrichtete, an Sonntagen zu leiten, und die Vorübungen hiezu waren während der Woche seine Hauptunterhaltung. Seine Frau war ebenfalls freundlich und aufmerksam, und wir abgehärteten, widerstehenden Männer hatten uns mancher Freundlichkeit von ihr zu erfreuen.

Am 22. Dezember, wenn ich mich recht erinnere, machte unser dritter Maat die staunenerregende Entdeckung, daß sich der eiserne Behälter, in welchem sich fast unser ganzer Wasservorrath befand, leck zeige, und daß, außer einem geringen Ueberrest, der ganze Inhalt desselben verloren war. Nachdem der Kapitän von diesem beklagenswerthen Ereigniß Kenntniß erhalten, berief er uns alle sogleich auf das Hintertheil des Schiffes, und theilte uns die furchtbare Nachricht mit. Wir setzten einen Ausschuss der Wege und Mittel nieder, um zu berathen, was sich in dieser traurigen Lage am besten thun lasse. Nach näherer Untersuchung fanden wir, daß wir nur noch einige wenige Gallonen — wenig im Vergleich mit der an Bord befindlichen Menschenzahl — süßen Wassers hatten, um während einer Periode, deren Ende zu muthmaßen uns in Schrecken versetzte, das Leben zu fristen. „Liebe Leute“, sagte der Kapitän, „wir müssen uns auf eine halbe Pinte täglich beschränken. Jede Seele an Bord wird das gleiche Los haben, und wir müssen auf die Vorsehung Gottes vertrauen, daß sie uns Hilfe und Trost sende.“

Wir wollten nicht, daß die Damen, und beson-

ders die Frau des Kapitäns, vor der wir aus den oben angeführten Gründen die tiefste Achtung hegten, eben so viel dulden sollten wie wir abgehärteten Seelen; wir erklärten dieß durch unsern Wortführer dem Schiffsherrn, und stellten ihm vor, daß, wenn es noththue, wir uns selbst noch größeren Beschränkungen unterziehen würden. Die Frau des Kapitäns, welche, da sie ganz in der Nähe stand, diesen Vorschlag mit angehört hatte, schritt hier vorwärts, und sprach mit Thränen in den Augen also: „Meine Lieben Leute, dieß ist eine Heimsuchung des Himmels, und wir müssen sie mit all' der Geistesstärke und Ergebenheit tragen über die wir gebieten können. Ich danke Gott, daß ich mich unter braven Leuten befinde, denn Männer, die bei einem solchen Vorkommniß handeln können, wie ihr gehandelt habt, müssen nothwendigerweise brav und gut sein. Allein man soll nie sagen, daß ich auf Kosten des Opfers braver Männer eine Vergünstigung annahm. Dieß ist eine von dem Allmächtigen über uns alle verhängte Trübsal, und wir alle wollen sie in gleichem Grad tragen, einander tröstend so gut wir können, bis Er, in der Weisheit Seiner Vorsicht, uns Hilfe und Beistand senden wird.“

Nachdem diese edle Dame so gesprochen hatte, brachten wir ihr, von Bewunderung hingerissen, ein dreimaliges Hoch aus, und ich glaube nicht, daß es einen Mann unter uns gab, der beim Anhören der Worte dieser hochherzigen Dame sich nicht kräftiger und besser im Stande gefühlt hätte, seinen Antheil an der Trübsal zu tragen.

Wir waren genöthigt auf unsere Luxusartikel Thee und Suppe zu verzichten, und wollten lieber unser bescheidenes Maß Wasser in seinem reinen Zustand haben; dieß wurde uns denn auch in Quantitäten von einer Viertelpinte jeden Morgen und Abend gegeben. Unsere Leiden erreichten in wenigen Tagen einen hohen Grad. Die Sonnenstrahlen waren unbarmherzig; das Ralfaterungspech in den Fugen des

men. Dem Herzog von Nassau war kein feierlicher Empfang bei seiner Rückkehr aus Frankfurt bereitet worden. Das Versäumte einzubolen zirkulirt jetzt auf Anregung des großdeutschen Reformvereins in Nassau eine Adresse an den Herzog, in welcher die Anerkennung und der Dank des Landes wegen „der hervorragenden Thätigkeit des Herzogs für das deutsche Einigungswerk“ ausgedrückt werden soll. Die Adresse findet zahlreiche Unterschriften.

Mailand, 11. September. Der heutigen „Perseveranza“ wird aus Turin 10. gemeldet: Laut heute offiziell eingelangter Nachricht willfahrt die französische Regierung dem Verlangen der italienischen Regierung wegen Auslieferung der fünf Briganti. Die Rückstellung derselben soll an der Grenze des Mont Cenis, eben dort, wo die Uebergabe war, stattfinden.

Tagesbericht.

Laibach, 15. September.

Heute Vormittag haben 9 Priester, darunter der Herr Schulkath Dr. Jarz, der Herr Normalsschul-Direktor Legat, der Herr Pfarrer Provath in der St. Jakobskirche, zur Feier ihres 25jährigen Priester-Jubiläums h. Messen gelesen.

Wien, 14. September.

Wie wir bereits gemeldet, wurde der interimistische Redakteur der Mor. Orl. in Brünn, Herr Krziz, durch eine deutsche Zuschrift vor Gericht zitiert, und als er dieselbe nicht annahm, sondern eine czechische Vorladung verlangte, ein Amtsdienner abgeschickt, mit dem Auftrage, Herrn Krziz den deutschen Vorladungsbefehl vorzulesen und sich eine schriftliche Bestätigung darüber geben zu lassen. Allein auch dieß wurde verweigert, und der Vorgeladene kam nicht. Da wurde denn endlich am 11. d. ein Amtsdienner mit einem Vorführungsbeefehl abgesendet und ermächtigt, im Falle des Widerstandes sich Polizeimänner zu Hilfe zu nehmen. Daraufhin wich der Redakteur des Blattes der Gewalt und begab sich zum Gerichte, wo gegen ihn auf Grund einer Privatklage wegen Ehrenbeleidigung die Untersuchung eingeleitet wurde.

Vermischte Nachrichten.

Die „N. Z.“ erzählt nachträglich zum Fürstentag, daß der Predigt, welche der Pfarrer Behner am 23. August in der Paulskirche abhielt, drei deutsche Fürsten (der König von Hannover und die Großherzöge von Sachsen-Weimar und Oldenburg) beiwohnten und nach beendigter Predigt demselben persönlich ihren innigsten Dank zu erkennen gegeben haben. Der König von Hannover soll dieß mit den Worten gethan haben: „Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer, daß Sie uns so die Wahrheit gesagt haben!“

Der „N. Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Der Fürst von Hohenzollern hat bei seiner letzten Zusammenkunft mit dem Könige von Preußen letztem

vorge stellt, daß unter tausend Preußen durchschnittlich nicht Einer mit Bismarck gehen wolle. Darauf wurde ihm zur Antwort: „Anton, das verstehst Du nicht!“

— Nach der „Nat.-Ztg.“ haben die Feste, welche die Stadt Frankfurt zu Ehren des deutschen Fürstentages veranstaltete, ihr einen Kostenaufwand von 130.000 fl. verursacht.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 13. September. Das „Memorial Diplomatique“ meldet, es sei die Rede von einer Heirat des Kronprinzen Humbert von Italien mit der Prinzessin von Portugal.

Der „Moniteur“ meldet die Ernennung Persigny's zum Herzog.

Turin, 13. September. Man versichert, daß als Repressalie für die vom Kardinal Anionelli ergriffene Maßnahme gegen den italienischen Konsul in Rom die Regierung allen päpstlichen Konsulen das Exequatur entziehen werde.

New-York, 3. September. Die Gouverneure aller Südstaaten sind in Richmond versammelt und rufen 400.000 Neger zu den Waffen.

Der Finanzminister der Nordstaaten, Chase, schlägt eine Anleihe von 50 Millionen Dollars vor. Das Fort Sumter wurde noch nicht geräumt. Das Bombardement Charlestone's wurde eingestellt.

Bera-Cruz, 6. August. Die Franzosen besetzten Minatillon. Die mexikanischen Journale verkünden fortwährend die Absicht der Triumvirten, die Südstaaten anzuerkennen. Die Franzosen besetzten Tampico.

Stand der Rinderpest.

Nach Mittheilungen aus der Militärgrenze hat die Rinderpest unmerklich im Oguliner, Brooder und 2. Banal-Regimente an Heftigkeit nachgegeben; unvermindert und mit wöchentlichem Krankenzuwachs von mehr als 500 Stücken herrscht sie im Gradiskaner Regimente fort, ebenso unverändert, jedoch in relativ leichterem Umfange besteht sie im Bezirke der Petrinjaner Militär-Kommunität, und in geringem Grade dauert sie im Sluiner und Graf Jellakic 1. Banal-Regimente noch fort, während im Otojaner Regimente neuerlich abermals bisher noch an Zahl unbedeutende Pestfälle vorkommen.

Nur die Warasbinder Regimente und das Likaner 1. Grenz-Regiment sind gegenwärtig noch pestfrei.

Die Schaf- und Ziegenpest, noch mehr aber der Milzbrand des Großhornviehes kommen nur mehr in seltenen Fällen vor, ja letzterer kann bereits als nahezu erloschen betrachtet werden.

Fortwährend laufen die Klagen ein, daß ungeachtet aller Vesirial-Befehle der Abwurf der an der Pest verendeten Rinder in die Grenzflüsse von Seite der bosnischen Unterthanen fortbauere, und allgemein wird die Besorgniß ausgesprochen, daß durch die Ver-

pestung der Luft in Folge der Verwesung der Aeser endlich auch bössartige Epidemien unter den dießseitigen Bewohnern erfolgen dürfen.

Das Gradiskaner Regiment berichtet neuerlich, daß der Regiments-Thierarzt sogar die Raben als Verschlepper des Pestkontagiums beschuldigt, indem diese Vögel in Mengen von den Aesern ab- und auf die Wiesen der dießseitigen Ufer niederfliegen, wodurch dieselben die Aasstoffe am Grase abstreifen, welches sodann von dem weidenden Viehe verzehrt, dessen Ansteckung verursacht.

Jedenfalls erscheint es der Erfahrung gemäß außer Zweifel, daß die offen zu Tage liegen gebliebenen oder in die Flüsse abgeworfenen Aeser die Ursache der so hartnäckig und bössartig auf dießseitigem Gebiete herrschenden Rinderseuche sind, weil gerade das 2. Banal- und die beiden slavischen Grenz-Regimenter an den Wasserscheiden liegend und mit dem Wasserbedarf an dieselben theilweise angewiesen, das größte Kontingent der Opfer dieser Seuche liefern.

Im jenseitigen Gebiete scheint nach den dießseitigen Berichten nun untrüglich in den meisten Gegenden, besonders dem sogenannten Türkisch-Kroatien, sowohl die Rinder- als Schafpest nachgelassen zu haben, denn von manchen Gegenden, besonders um Bihać, will man bereits Nachrichten des völligen Erlöschenseins dieser Seuche erhalten haben. Nur in den Nahien der Posavina, dann um Sarajevo und Travnik soll die Rinderpest in diesen sämtlichen türkischen Bezirken, sowie um Petrovac, Bijalisko-Polje und um Bakup auch die Pest unter Schafen und Ziegen noch mit intensiver Heftigkeit herrschen. In Petrovac soll bereits eine Epidemie unter den Menschen in Folge des Genusses verpesteten, von der Una herkommenden Wassers ausgebrochen sein. Doch wundert man sich, daß derlei Epidemien in Bosnien nicht schon allgemeinere Ausbreitung erlangt haben, und sich die jenseitigen Unterthanen sonst noch, mit Ausnahme sporadischer Typhuskrankungen, einer so guten Gesundheit erfreuen.

Getreide-Durchschnitts-Preise in Laibach am 12. September 1863.

Ein Megen	Marktpreise		Magazinspreise	
	in österr. Währ.		fl.	kr.
Weizen	5	22	5	60
Korn	2	96	3	23
Gerste	2	47	2	80
Hafer	—	—	2	31
Halbfrucht	—	—	3	95
Heiden	—	—	2	60
Hirse	—	—	2	77
Rufkorn	—	—	3	62

berdeckt wurde flüssig, und floß in kleinen Strömen ab. Eben so waren wir genöthigt, auf den größten Trost eines Seemanns in Zeiten der Schwierigkeiten und Mühsale zu verzichten — auf den Gebrauch des Tabaks; wir warfen daher manchen sehnächtigen Blick auf unsere geliebten Pfeifen, welche wir, aus Furcht vor den Folgen, anzuzünden uns nicht getrauten.

Selbst bei der geringen Quantität Wasser, die wir jetzt verbrauchten, verminderte sich unser Vorrath so reißend schnell, daß es nothwendig wurde, unsere Ration noch um ein Drittel herabzusetzen, um unser Dasein so lang als möglich hinauszuspinnen, denn wir erwarteten stündlich, daß sich eine Brise erhebe, um die wir ernstlich beteten, und von der wir hofften, daß sie uns schnell innerhalb Anrufungsweite eines freundlichen Schiffs bringen werde.

Dieser unser Zustand der Drangsal dauerte ununterbrochen bis zum 24. Dezember, dem Vorabend des Weihnachtsfestes. Ein schwaches Lächeln trat auf unser Gesicht, als wir dieses Tags gedachten, und uns an das erinnerten, was er daheim mit sich bringe. Die Leute lagen, unter dem leinenen Schirmdach, das wir uns aus einem der großen Segel ausgespannt hatten, mit geschwollenen und vertrockneten Zungen und fieberhaften Lippen auf dem Berdeck umher, während die Sonne in ganzer Kraft, ohne den geringsten Schatten zu gewähren, ihre senkrechten Strahlen herniederschloß. Ich wagte mich auf das Vorderdeck, in der eillen Hoffnung, Zeichen einer kommenden Brise zu entdecken; allein der Himmel war wolkenlos, und das Meer lag ruhig und still da, wie ein gewaltiger Spiegel — fast nicht die geringste Erregung ließ sich wahrnehmen. Als ich in das durchsichtige Wasser schaute, konnte ich die häßlichen Formen von Haifischen entdecken, die um das Schiff herum auftauchen, bereit, die Stücke gefassten Fleisches aufzuschnappen, die aus Ekel über Bord

geworfen worden waren. Ein Gefühl des Grauens überfiel mich, als ich an die Wahrscheinlichkeit dachte, daß diese Ungeheuer vielleicht bald eine andere Speise erhalten würden, auf die sie jetzt schon zu warten schienen.

Wir hatten es durch die Annahme eines vom Kapitän erdachten Plans dahin gebracht, unsern Wasservorrath zu vermehren: wir holten unsere Wolldecken, und hingen sie über den kupfernen Kesseln in der Schiffsküche dergestalt auf, daß der aus dem siedenden Seewasser aufsteigende Dampf in diesen Decken sich sammeln und in Wasser verdichten könne; wir wandten dieselben dann aus, und fügten das so gewonnene Wasser dem gemeinschaftlichen Vorrath bei; die Lage der Dinge aber bei uns war bereits der Art, daß von diesem Vorrath hauptsächlich unser Leben abhing. Allein dieses Geschäft ließ sich, so einfach es scheinen mag, nicht ohne beträchtliche Mühsal und Anstrengung abmachen, denn die meisten von uns waren aus Schwäche nicht im Stande, das Wasser heraufzuziehen, um die Kupferkessel zu füllen, oder sie waren, aus derselben Ursache, unfähig die Hitze und Anstrengung der Unterhaltung des Feuers zu ertragen. Von Speisen rührten wir, außer ein wenig Zwieback, kaum einen Bissen an, obgleich manches Vorhandene zu unserer Verfügung gestellt war.

Ich hatte, wie oben bemerkt, auf dem Vorderdeck Beobachtungen angestellt, und kam gerade die Schiffseleiter herab, als ein Mann mich am Arm ergriff, mir mit heiserer Stimme zuflüsterte: „Komm herein!“ und den Weg zum Vorderdeck einschlug. Ich folgte, und fand dort in seinem Schlaftraum einen armen Jungen, einen von den drei, die, wie ich oben erwähnt, zur Bemannung gehörten, in einem hohen Fieber-Delirium. Seine Augen waren blutrünstig und standen aus den Augenhöhlen hervor, und seine Zunge, entfärbt und geschwollen, ragte aus seinem Mund heraus. Armer Knabe! Es that mir

im innersten Herzen weh um ihn, und ich eilte seine vertrockneten Lippen aus meinem eigenen spärlichen Wasservorrath zu befeuchten. Er war, seines willigen und heitern Benehmens wegen, stets unser Liebling gewesen. Alles drängte sich um ihn, und jeder bot ihm auf's bereitwilligste Wasser aus dem eigenen spärlichen Vorrath an; auch die Frau des Kapitäns kam, sobald sie die Nachricht vernommen, und pflegte den bedauernswerthen Knaben mit mütterlicher Theilnahme. Er war zu schwach, als daß sich selbst sein Delirium mit Heftigkeit hätte äußern können; allein seine Kräfte nahmen reißend schnell ab, und in wenigen Stunden war er aus seinem Elend dahin gegangen, wo man Hunger und Durst nicht kennt. Als wir den armen Burschen entkleideten, sahen wir, daß um seinen Hals ein aus Seide verfertigtes Säckchen hing; wir öffneten es, und fanden eine Haarflechte — gerade eine Locke — in Silberpapier eingewickelt, und sie war grau — vielleicht Haare seiner Mutter. Wir legten sie, als ein geheiligtes Depositum, zärtlich wieder an ihre Stelle und sie ging hinab mit ihm in die unergründliche Tiefe. Es war Sonnenuntergang, als die letzten kirchlichen Feierlichkeiten vollzogen wurden. Die Sonne verbreitete in orange-, karmesin-, purpur- und goldfarbigen Tinten ihre letzten Strahlen über die stille Tiefe, und sank mit wahrhaft königlicher Pracht unter den Horizont. Der ganze Himmel war eine Masse herrlich verwobener Farben, in welche die Strahlen der sterbenden Sonne wie Flammen lebendigen Feuers schossen. Wir waren alle auf dem Berdeck versammelt, und der Kapitän las mit leiser Stimme und nicht ohne Mühsal, das feierliche, hoffnungreiche Gebet für die Verstorbenen, und ehe noch die Farbenpracht vom Himmel ganz verschwunden war, unterbrach ein schwerer Platsch die Stille, und alles war vorüber.

(Schluß folgt.)

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 14. September 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 77.20	Silber 111.—
5% Nat. - Anl. 83.15	Londen 111.25
Bancknoten . . . 798	R. f. Dufaten . . 5.32
Kreditaktien . . . 192.70	1860er Lose . . 100.20

Fremden-Anzeige.

Den 12. September 1863.

Die Herren: Baron Buchenstein, — v. Norb. Norsoy, — Tomek, Kaufmann, — Pfeiffer, Beamter, — Schmid, und — Rudolf, von Wien. — Hr. Billich, k. k. Oberkriegskommissär, von Udine. — Die Herren: Raven, englischer vize-Konsul, — Postl, Handelsmann, — Helmpacher, und — Schadelovich, Agenten, von Triest. — Die Herren: Zeiller, Kaufmann, und — Baril, von Graz. — Hr. Dolan, Gutsbesitzer, von Unterfrain. — Hr. Biscan, von Fiume.

Den 13. Hr. Graf Pače, Gutsbesitzer, von Thurn-Gallenlein. — Hr. Graf Barbo, Gutsbesitzer, von Groisendach. — Die Herren: Ritter v. Bestenel, — Freiherr v. Czörnig, k. k. Auskultant, — Dr. v. Winiwarter, — Dr. Hasenöhr, — Dr. Heller, und — Roth, Pferdehändler, von Wien. — Hr. Hueber, k. k. Hofrath, von Ofen. — Hr. Gressel, Gutsbesitzer, von Treffen. — Hr. Proksch, Kaufmann, von Reichenberg. — Die Herren: Leuz, k. k. Lehrer, und — Ködiger, von Triest. — Hr. Almann, Handelsmann, — Hr. Goriupp, Fabrikant, von Görz. — Hr. Notar von Struass. — Hr. Bresniker, Handelsmann, von Rann. — Die Herren: Pollak, und — Walli, Handelsleute, von Neuamts. — Hr. Fortuna, Handelsmann, von Gotsche. — Hr. Milhoffer, Handelsmann, von Kanischa. — Hr. Kronegger, k. k. Tribunalrathsgattin, von Klagenfurt. — Hr. Merboni, Private, von Triest.

3 426. a (1) Nr. 48.

Rundmachung.

Das neue Schuljahr 1864 beginnt an der hiesigen k. k. Normal-Haupt- und der mit derselben vereinigten Musikschule und der Lehrerbildungsanstalt mit dem heil. Geistamte am 1. Oktober.

Die Anmeldungen der neu eintretenden Schüler haben an den drei nächst vorhergehenden Tagen in der Kanzlei der unterzeichneten Direktion zu geschehen.

k. k. Normal-Hauptschul-Direktion Laibach,
am 12. September 1863.

3. 424. (2)

Den 15., 16., 17., 18. und 19. d. M. werden täglich von 9 Uhr Vormittags angefangen eine größere Anzahl brauchbarer überzähliger k. k.

Dienstpferde

am hiesigen Jahrmarktplatz gegen gleich bare Bezahlung lizitando verkauft, wovon die Verlautbarung geschieht.

Laibach am 13. September 1863.

Vom k. k. Fuhrwesens-Standes-Depot Nr. 6.

3. 1824. (1)

Gesucht wird ein geprüfter

Postexpeditor

unter sehr vortheilhaften Bedingungen; Verheiratete werden wegen einem einträglichen Nebengeschäfte vorgezogen.

Näheres darüber ertheilt

Georg Lauritsch,
in Rakel.

3. 1826. (1)

Unterricht in der italienischen Sprache

ertheilt ein k. k. Beamter. Derselbe wird auch, um einem vielseitigen Wunsche nachzukommen, einen Abendkurs für die Herren Handelsbesitzer eröffnen.

Honorar monatlich 1 fl. — Adresse in dieser Zeitungsexpediton.

3. 1827.

Gefertigter hat die Ehre einem P. T. Publikum anzuzeigen, daß er seine Gasthaus-Lokalität zu den „DREI RABEN“ hinter der Franziskaner Kirche Hs. - Nr. 11 übersekte; bedankt sich für das ihm bis jetzt geschenkte Vertrauen, so wie er sich für fernherhin zu einem zahlreichen Besuche empfiehlt.

Ergebenster
Josef Schidan.

3. 1821.

Vor beiläufig 8 Tagen sind in der Umgebung des Schlosses Egg ob Krainburg

2 Jagdhunde in Verlust gerathen,

und zwar ein kleiner schwarzer Hund mit krummen Läufen und braunen Punkten ober den Augen, und eine weiße, schwarz gefleckte, hochbeinige Hündin, ebenfalls mit braunen Punkten ober den Augen.

Derjenige, welchem der Aufenthalt dieser Hunde bekannt ist, wird höflichst gebeten, dieselben dem Johann Hribar, Wirthschafter in Egg ob Krainburg, bekannt zu geben.

3. 1778. (3)

Eine Wohnung

auf der Klagenfurter Linie, „zur neuen Welt“ ersten Stock gassenwärts, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche, Holzlege, etc., ist zu Michaeli, d. i. 1. Oktober d. J., sogleich zu vergeben; auch können von obiger Wohnung einzelne Zimmer möblirt oder unmöblirt als Monatswohnungen bezogen werden.

Nähere Auskunft beim Gastwirth dortselbst.

3. 1828.

Dem allmächtigen Schöpfer hat es gefallen, meine innigstgeliebte Gattin, meine treue, unvergeßliche Lebensgefährtin **Marie Martelanz** von ihrem langwierigen Leiden auf immer zu erlösen, nachdem ihr alle Tröstungen der heiligen Religion gesendet worden waren. — Die entseelte Hülle wird heute Dienstag Nachmittag um 6 Uhr im Hause Nr. 16 auf der Polana gehoben und zur Bestattung nach dem Friedhofe zu St. Christof getragen werden. — Dem Andenken der Frommen empfiehlt die theure Verbliebene in seinem und seiner 5 unmündigen Kinder Namen,

Laibach, 15. September 1863.

C. H. Martelanz.
Sprachlehrer und gerichtl. Dolmetsch.

3. 1817. (1)

Nur wäh-
rend des
Laibacher
Marktes.

Höchst vortheilhafte Markt-Anzeige

eines

Ausverkaufes

Um 30 %
billiger
als bei Je-
dermann!

von allen Sorten echter Leinwand, Tisch- und Bettzeuge, Rassectücher, weißer und gefärbter Leinentücher, überhaupt von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln.

Der Unterzeichnete Leinwand-Fabrikant aus Böhmen, welcher seit 30 Jahren seine Niederlage in Wien hatte, und sich durch die Echtheit und Billigkeit seiner Erzeugnisse die vollkommenste Zufriedenheit des dortigen P. T. Publikums erworben hat, sieht sich genöthigt, durch die immer steigenden Garnpreise von diesem Geschäfte sich gänzlich zurückzuziehen.

Er benützt daher die Gelegenheit des Marktes, sein noch übriggebliebenes großes **Leinwandlager um 30 Percent unter dem Erzeugungspreise**

zu veräußern, und macht daher das geehrte P. T. Publikum höchst aufmerksam, ja die Gelegenheit zum Einkaufe von echter und reeller Ware zu benützen.

Das Verkaufsfokal ist am Hauptplatz im **M. Stroi'schen** Hause, Nr. 9.

Preis-Courant.

Rumburger Leinen-Sacktücher pr. Duzend 1 fl. 50, 1 fl. 80, 2, 3, 4, 5 — 7 fl. die feinsten.
1 Stück 30 ellige unzugewerkte Gebirgsleinwand von 7 — 9 fl.
1 " 30 " Lederleinwand, zu Leintücher und Unterhosen geeignet, zu 8 fl. 50, 9, 10 — 12 fl.
1 " 30 " 3/4 echte Handgespinnst, rein — leinen, von 11 fl. 50, 12 fl. 50 — 13 fl. 50.
1 " 38 " 3/4 und 1/2 Creas-Leinwand zu 11 fl. 50, 12 fl. 50, 13 — 15 fl.
1 " 38 " dto. von gutgebleichtem Garn, von 12 fl. 50, 13 fl. 75,
15 — 18 fl.
1 " 30 " Rumburger Leinwand zu Damen- und Herrenhemden, von 11 fl. 50,
12, 13, 14 — 21 die feinsten.
50 und 54 Ellen echter Holländer-, Rumburger-, Irländer-Weben, von 18, 22, 25, 29—40 fl. die feinsten.
30 Ellen echtfarbige Leinen-Canavas auf Bettüberzüge in allen Farben, von 7 fl. 25, 8, 9—12 fl. die schwersten.
1 Stück Rassectuch, echtfärbig, von 50 kr. — 3 fl. die schwersten.
3/4, 10/4 und 12/4 Tischtücher in Zwisch und Damast zu 1 fl. 10, 1 fl. 30, 1 fl. 60, 2—4 fl.
Handtücher und Servietten in Zwisch und Damast pr. Duzend 2 fl. 25, 3 fl. 75 — 10 fl.
Russisch Leinen-Drill auf Turner-Anzüge pr. Elle zu 35 — 45 kr.

Stauend billig:

Fertige Rumburger Leinenhemden pr. Stück zu 1 fl. 90 — 2 fl. 50.

Sehr empfehlenswerth für Damen:

600 Stück echtfarbige Wirthschaftsleider zu 2 fl. 30 — 3 fl. in neuesten Mustern und Farben.
Mehrere 1000 Ellen Reste echter Rumburger und schlesischer Leinwänden pr. Elle 32, 35, 40, 50—90 kr. die feinsten.

Echte Schafwolldecken in verschiedenen Mustern und Größen pr. Stück 4 fl. 90 — 6 fl.

Auch befinden sich am Lager alle Gattungen Schnürl und Piquet-Barchent zu den billigsten Preisen.
Ferner eine große Auswahl von Tischzeugen, Damast-Garnituren für 6, 12, 18 und 24 Personen.

Abnehmer im Betrage von 50 fl. erhalten einen vorzüglichen Rabatt.
Der Unterfertigte ladet hiemit ergebenst ein, von dieser wichtigen Anzeige Gebrauch zu machen, indem es gewiß sein Streben sein wird, das P. T. Publikum auf das Beste zu bedienen.

Ergebenst

C. Rudolf, Leinwand-Erzeuger aus Böhmen.

Bestellungen aus der Provinz werden gegen Einfindung des Betrages auf das Gewissenhafteste prompt effectuirt.